

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 50.

Montag, den 5. Mai 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“
und
„Hier wohnen Kurgäste“
sind vorrätig in der Buchdruckerei des
„Wildbader Anzeiger“

Frisch eingetroffen
Citronen & Orangen
bei G. Lindenberger.

I^a Salzhäring

per Stück 5 Pfg.
sind zu haben bei
Adolf Blumenthal,
Delikatessenhandlung.

Welschkorn ganz
" gerissen
" Mehl
Gerste u. Gersten-Mehl
Kernen I. Sorte
" II. Sorte,
Mehl Nr. 5 u. Nr. 6
feine Mele
sowie sämtliche Futterartikel
sind vorrätig und zu billigsten Preisen
empfiehlt **Böcker & Bechtle.**
Telephon Nr. 39.

Sägmehl

wird bis auf weiteres billig abgegeben.
Windhoff-Sägmühle.

Ruors Zuckerhasermehl

große Ersparnis für Haser auch für Rind-
vieh sehr zu empfehlen, ebenso zum Mästen
von Schweinen sehr geeignet pro Sack à 75 Kg.
zu 9 M. 25 Pfg. ab Wildbad.
25% mehr Nährwert als Melasse.
Zu beziehen von **Karl Lubach.**



Wie haben Sie es nur fertig ge-
bracht, daß dieses Mal die Fußböden
so prachtvoll geworden sind?
Mit „O. Fritze's Bernstein-Öl-
lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück,
dieselbe übertrifft an Haltbarkeit,
schnellem Trocknen und elegantem Aus-
sehen aller anderen Fußbodenlacke.

Niederlage bei
Chr. Brachhold.

Ferner empfiehlt:

Parketwiche, weiß u. gelb
Stahlspähne,
Putztücher,
Leinöl,
Terpentinöl.

Der Oblige.

Empfehlung guter vollständiger

Betten

1 Kissen von	M. 8.— bis	M. 9.—
1 „ mit Flaum	„ 10.— „	„ 11.—
1 Haipfel	„ 10.— „	„ 11.—
1 „ mit Flaum	„ 12.— „	„ 13.—
1 Deckbett	„ 20.— „	„ 27.—
1 „ mit Flaum	„ 30.— „	„ 35.—
1 Unterbett	„ 22.— „	„ 28.—

der beste Satinbarchent und Flaumkörper
wird dazu verwendet wofür garantiert.
G. RieXinger.

Kelesamen,
Grassamen,
Hafer u. Wicken

in bester keimfähiger Ware empf. blt
Fr. Treiber.

Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der
Behandlung kranker Zähne. Einsetzen
einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klausner,
Zahntechniker.

Sprechstunden
in Wildbad jeden Montag und
Donnerstag im Hause des Hrn. Kürsch-
ner Homelisch, Hauptstraße.

Frisches I^a Salatöl

empfiehlt **J. K. Gutbus.**

Selbstgemachte

Sier-Mudeln

empfiehlt **Wäcker & Bechtle.**

Bodenöl (Resinoline),
Leinöl, Leinölfirnis,
Terpentinöl, Asphaltlack,
Copallack, Lederlack,
Spiritus, Schellack,
Bodenlacke, Stahlspäne,
Parketwiche, weiß u. gelb
in 1 und 2 Pfd. Büchsen und offen
in bester Ware empf. blt
Fr. Treiber.

Frisch eingetroffen:

I^a Orangen

bei **Adolf Blumenthal, Delikatessenh.**

W i l b b a d.

Bewerber-Aufruf.

Die Bewerber um eine
Dienstmannsstelle
für die Saison 1902 haben sich unter Nach-
weisung ihrer Kauionsfähigkeit
am **Donnerstag den 8. Mai 1902**
vormittags 11 Uhr
bei der unterzeichneten Stelle zu melden.
Den 4. Mai 1902.
Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Fahrnis-Versteigerung.

Im Zwangsvollstreckungs-Wege wird am
Mittwoch den 7. ds. von
nachmittags 1 Uhr an
1 Kleiderkasten,
1 Tischchen,
1 Sofa mit 4 Sessel,
1 Spiegel,
1 Schreibpult,
1 runder Tisch,
im Pfandlokal öffentlich gegen bare Bezah-
lung versteigert, wozu Kaufsliebhaber einge-
laden werden.

Gerichtsvollzieher:
Bott.

Boden-Oel

empfehl't J. K. Gutbub.

Kaffee

roh u. gebrannt

empfehl't W. Fuchslocher.

Güntner's Schuhzett

sowie Güntner's

Schnellglanz-Wichse

ist zu haben bei

Chr. Batt.

holl. Sardellen

per Pfd. 1 M. 50 $\frac{1}{2}$

empfehl't Chr. Brachhold.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. K. Gutbub.

Wasserglas

zum conservieren von Eiern
empfehl't G. Lindenberger.



Eisendreie- angel

(in dreierlei Größen)
zum nageln der Schuhe
und Stiefel empfehl't
in großer Auswahl.
Karl Nath.

Schuld- u. Bürg-Scheine
empfehl't die Buchdruckerei von B. Hofmann.

W i l b b a d.

Bekanntmachung.

Straßensperre.

Ueber die Zeit der Bewalzung der Staatsstraße No. 110 Wildbad Schönegrund
wird die Straße von der Ettergrenze Wildbad bis zur Einmündung der alten Straße
bei Km. 0,960 für die Zeit vom 5. Mai bis etwa 14. Mai d. J. für den Fuhrwerks-
verkehr gesperrt.

Während der Zeit der Straßensperre ist die alte Straße zu befahren.
Den Weisungen des Aufsichtspersonals ist Folge zu leisten.

Neuenbürg, den 26. April 1902.

Calw, den 25. April 1902.

K. Oberamt
Antmann Knapp.

K. Straßeninspektion
Schad.

Vorstehendes wird hiermit höheren Auftrags zufolge bekannt gemacht.
Wildbad, den 8. Mai 1902.

Stadtschultheißenamt: Bäzner.

Möbelhandlung

von

Reinh. Sickinger

Pforzheim

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

Waisenhausplatz 8



empfehl't sein grosses Lager in allen Sorten
Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. W.
von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Für gute solide Ware garantiert der Obige.

SUNLIGHT SEIFE

als Haushaltungsseife und für
die Toilette mit bestem Erfolg
zu verwenden.

W i l b b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel.
Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchsuh von M. 1.50 an.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Wihelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf- Tabake



empfehl't

Carl Wilh. Bott.

K u n d s c h a n.

— Versicherung gegen Hagelgefahr. Im Hinblick auf das Herannahen des Sommers beauftragt ein Erlaß des Ministeriums des Innern die Oberämter, die Landwirtschaftsinspektoren und die Ortsvorsteher, den Landwirten die Versicherung ihrer Felderzeugnisse gegen die überall drohende Hagelgefahr zu empfehlen. Der Erlaß weist auch darauf hin, daß die württemberg. Landwirte, die der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft beitreten, von der Gefahr der Anforderung einer Nachschußprämie unbedingt befreit, also gegen feste Prämien versichert sind.

Ludwigsburg, 29. April. In der Gemeinde Beihingen wurden laut „Ludw. Zig.“ am ersten Vieleserungstag nicht weniger als 174% Stroh getöte Weiskäfer eingeliefert. Die Gemeinde vergütet den Sammlern 80 S für das Stroh.

Dedheim, 30. April. Ein gefährlicher Unglücksfall ereignete sich gestern morgen beim Holzsägen in dem Sägewerk der Gebrüder Heil. Ein Stück Holz verursachte an der Maschine solche Spannung, daß die Kreis- säge unter furchtbarem Krachen sprang und dem die Maschine bedienenden, 28jährigen, ledigen Josef Heil den Hinterkopf spaltete, so daß das Gehirn heraustrat. Die abspringende Teile der Säge durchschlugen die Ziegel des Schuppens. Ein danebenstehender Mann bückte sich rechtzeitig und kam mit dem Schrecken davon. Zum Glück war sonst niemand in der Säghalle.

Dedheim, 1. Mai. Der gestern in dem Sägewerk der Gebrüder Heil verunglückte Josef Heil ist gestern nacht 1/2 11 Uhr seinen Verletzungen erlegen.

Lüdingen, 29. April. Eine sehr unangenehme Entdeckung wurde gestern bei dem Neubau des Verbindungshauses der Sororia hier gemacht. Bei der Grundsteinlegung am 26. d. M. wurde bei dem festlichen Akt im Beisein der Verbindung und der beim Bau beschäftigten Arbeiter auch eine Kapsel mit Dokumenten und einer größeren Anzahl Geldstücke eingemauert; selbstverständlich hatte man nicht vergessen, betreffende Kapsel vor den Augen der Anwesenden gut zu verblenden. Als heute früh die Arbeiter auf den Bauplatz kamen, fanden sie zu ihrer Ueberraschung das Mauerstück, in welches die Kapsel eingemauert war, erbrosen. Die Kapsel aber war samt Inhalt verschwunden.

Bom Bodensee, 29. April. Ein tragikomisches Stücklein ist in den letzten Tagen dem Landjäger einer schweizerischen Bodenseegegend passiert. In einem Gasthause, wo ein dort logierender Fremder sich verdächtig gemacht hatte, arretierte er diesen, um ihn dem gestrengen Herrn Gemeindeamtman vorzuführen. Wohl um den Besuch in gebührender Weise anzumelden, trat der Diener der hl. Hermandad zuerst in der Amtsstube des Polizeivorstands ein und diesen Moment benutzte der Arrestant geschickt, um die Thür zu schließen und den Schlüssel zu drehen. Während nun die Gemeindepolizeigewalt längere Zeit im Zwiegespräch war, verschwand der heimtückische Spitzhube von der Bildfläche und überließ es anderen Leuten, für den Spott zu sorgen.

Wildberg, 30. April. Als Naturseltenheit kann gemeldet werden, daß am Bräuhaus des Gasthauses z. Traube vor einigen Tagen blühende Trauben zu sehen waren.

Von der oberen Schozach, 2. Mai.

(Frostschaden). Sehr bedeutender Schaden ist den Bewohnern der oberen Schozach in der Nacht auf 30. April entstanden. Die Wälder sind dabei noch gut weggekommen, indem man selten ein erfrorenes Geschein findet, dagegen haben Äpfel-, Birn- und Nuthbäume in der Thalsoble bis ca. 20 Meter Höhe sehr empfindlich gelitten. Blüten und Knospen stehen anscheinend vom Frost unberührt, nimmt man aber ein scharfes Messer und durchschneidet den Fruchtstiel so findet man, daß bereits alle Kernhäuschen schwarz, also erfroren sind. Die Aussicht auf eine schöne Obsternte ist somit bedeutend vermindert.

Ravensburg, 30. April. Die dem Wirtschaftsführer Fischer im „Fecht“ hier gestohlene Schatulle (worüber neulich berichtet wurde), ist gestern im Weitsburgwäldle, oberflächlich vergraben, von spielenden Knaben aufgefunden worden. Die in derselben verwahrten Obligationen im Wert von etwa 2500 M waren unberührt, das Bargeld, im Betrag von etwa 1000 M, dagegen verschwunden.

— Vom Schwarzwald, 29. April, wird der Württ. Volksztg. geschrieben: Wenn manche Holzinteressenten bei dem Sturm am 1. Febr. d. J., der in manchen Wäldern des Schwarzwaldes große Massen von Bäumen umriß, sich der Hoffnung hingaben, es werden aus diesem Grunde die Holzpreise erheblich zurückgehen, so haben sich dieselben entschieden getäuscht. Die Preise von Brennholz sind allerdings etwas niedriger als im Vorjahr; dagegen gilt das Stammholz, Stangen, Schindel- und Papierholz fast ebensoviel wie im Vorjahr. Im Pflanzgrafenweiler Revier wurden beim Verkauf in letzter Woche aus Normalstammholz 117% und aus Ausschlagholz 109% des Revierpreises erzielt. Die Stadtgemeinde Aitensteig erzielte für 2200 Stück durch den Windwurf vom 1. Februar angefallenes Lang- und Sägholz durchschnittlich 108% des Revierpreises.

— Brandunglück. In Walkern, Bezirk Wals, (Tirol) sind der evangelische Pfarrhof, die Schule und weitere drei Gebäude niedergebrannt. Der Küster und seine Frau kamen in den Flammen um. — In dem Eisdorf Hallshlag äscherte eine Feuerbrunst 12 Wohnhäuser, zahlreiche Scheunen Ställe und die Kirche ein.

— Jubiläums-Denk Münzen. Von den zur Erinnerung an das 50jährige Regierungsjubiläum des Großherzogs von Baden auf der Münze in Karlsruhe ausgeprägten Denk Münzen hat die badische Regierung 3000 Mark in Fünf- und 7000 M in Zweimarkstücken bei der Reichsbank zur Abgabe an die württembergische Staatshauptkasse zur Verfügung gestellt. Die Münzen werden gegen Wertersatz an das Publikum abgegeben.

Preßburg, 1. Mai. In den hiesigen Weinbergen hat der Frost bedeutenden Schaden angerichtet. Die gesamte Obsternte ist vernichtet. Die Temperatur sank in der vorletzten Nacht auf 3 Grad unter Null.

London, 1. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 30. April: Die Abgeordneten der Buren lassen sich eifrigst angelegen sein, die im Felde stehenden Burgher aufzusuchen, um mit ihnen die Frage der Kapitulation zu besprechen. Sie besuchen nach und nach alle Distrikte und halten Versammlungen ab. Louis Botha bereist die südwestlichen, Delarey und Schalk Burger

die westlichen, Lukas Meyer die nordöstlichen, Neitz die nördlichen Distrikte; Steijn und Dewet bereisen den Oranjestreitstaat. Als Abschluß der Versammlungen findet am 25. Mai in Vereeniging eine allgemeine Versammlung statt, um die Bedingungen der Uebergabe endgültig zu beraten. Die Ansicht der angesehenen Burgher, die bereits kapituliert haben und in der Lage sind, die Bestimmung der Buren im allgemeinen beurteilen zu können, geht dahin, daß wenn die Abgesandten den Burgher die Lage aufrichtig erklären, die Burgher wahrscheinlich von friedlichen Gesinnungen sich leiten lassen.

— Der russische Rubel rollt. Es ist noch nicht lange her, daß Rußland der persischen Regierung mit einem Darlehen von 10 Mill. Rubeln unter die Arme griff. Jetzt hat es der bulgarischen Regierung mit 83 Millionen Franken aus der Verlegenheit geholfen. Die bulgarischen Finanzen sind so schlecht daß alle Anleiheverhandlungen ohne Erfolg blieben.

— Zur Dienstbotenfrage. So betitelt sich eine kleine Schrift, die von Th. Frein von Gahlenz in Weimar im Selbstverlage herausgegeben ist. Die Verfasserin leitet in ihrer Stadt den Arbeitsnachweis für weibliche Dienstboten, der in gemeinnützigem Interesse vom deutschen evangelischen Frauenbunde daselbst ins Leben gerufen ist. Sie spricht also aus reicher Erfahrung. Das Schriftchen beginnt mit einem goldenen A B C für Dienstboten, das recht ansprechend ist. Dann folgt ein Vortrag, in welchem folgende Fragen beantwortet werden: Wer trägt die Schuld an der jetzigen Dienstbotenfrage? Welchen Wert hat der Dienstbotensstand im allgemeinen, und im besonderen für die dienenden Mädchen? Was können diese selbst zur Hebung ihres Standes thun? Welches sind die gegenseitigen christlichen Pflichten und Rechte? Den Schluß machen sieben kurze Predigten von Fritz Dietrich. — Die kleine Schrift eignet sich demgemäß zur Verteilung in Mädchenherbergen, Jungfrauenvereinen, die aus dienenden Mädchen bestehen, wie auch zum Verschenken an die eigenen Dienstboten.

— Die Bibel in der Kaserne. Es ist in der Garnisonsstadt W. Da steht unter lauter Katholiken ein einziger Evangelischer. Er fühlt sich in seiner Umgebung zwar recht einsam und unverstanden, aber er tröstet sich fleißig an Gottes Wort. Da erhält eines Tages seine gesamte Stubenkameradschaft plötzlich den Befehl, auf die Kammer zu kommen. Dort muß jeder seinen Schrankschlüssel abliefern; dann geht es wieder auf die Stube. Hier wird nun im Beisein der Vorgesetzten der Schrank eines jeden einzelnen gründlich untersucht; denn es ist gestohlen worden. Als der Evangelische seinen Schrank aufschließt, entdeckt der Major gleich vorn ein aufgeschlagenes Buch. Er nimmt es in die Hand es ist eine Bibel. Sogleich legt er sie wieder hin und sagt: „Hier brauchen wir nicht erst zu suchen, wo die liegt, da finden wir kein gestohlenen Gut. Macht nur wieder zu!“ Hierauf wendet er sich an den dienstthuenden Offizier: „Haben Sie die Bibel schon einmal gelesen?“ — „Nein, Herr Major.“ — „Nun, dann lesen Sie sie nur einmal, da steht nichts Schlechtes darin; ich habe sie schon zweimal gelesen.“ — Und das war ein Katholik! Das gestohlene Gut fand sich hernach bei einem anderen Soldaten.

Fata Morgana.

Novelle aus der jüngsten Gegenwart von
Ludwig Hertens.

3) (Nachdruck verboten.)

Es klopfte.

Frau Doktor Würz führte einen etwa 26jährigen Herrn herein, dem man nicht un- schwer den Geistlichen ansah:

„Herr Theo Seidler“, sagte sie, „Pastor in Karikirchen! — Da ist Fräulein Gisela!“

Gisela hatte sich überrascht erhoben:

„Sie?“ rief sie. „Willkommen!“

Sie reichte ihm die Hand, stellte den Herrn den übrigen als ihren Jugendfreund vor, zog ihn auf ein Fauteuil und präsentierte ihm Kaffee.

„Und wie geht es Ihnen?“ fragte Sie dann lächelnd.

„Gut; wie Sie hören, bin ich seit einem Jahre im Amte!“

Gratuliere! Uebrigens haben Sie hier vor sich einen zukünftigen Amtsbruder, Herr Eduard Vangen, Candidat der Theologie!“

Vangen verbeugte sich.

„Und das ist meine jüngere Schwester Natalie!“

Seidler verbeugte sich wieder.

„Und wie geht es Ihnen?“ fragte er.

„Und geht es gut, Herr Seidler, Herr Pastor, wollte ich sagen! Daß Mama bald nach Ihrer Abreise zur Universität Heidelberg starb, wissen Sie vielleicht! Ich bin verlobt mit dem Rittmeister von Markwitz, Natalie ist aber noch zu haben! Uebrigens Papa ist leider nicht daheim, obwohl er sich vom Geschäfte gänzlich zurückgezogen hat!“

Seidler war blaß geworden.

„Sie sind verlobt, Fräulein Gisela? Ich gratuliere! Ihr Herr Papa Rittmeister? Alles neu für mich! Während des Brod- studiums hat man wenig Zeit, sich um die Welt zu kümmern, nicht wahr, Herr Kandidat?“

„In der That!“ stammelte Vangen.

„Herr Vangen ist mit unserem Hause befreundet!“ warf hier Natalie ein, um keine Mißdeutung auskommen zu lassen.

Die Ankunft des Rittmeisters machte dem Besuche ein rasches Ende, da der Gast erklärte, nicht sitzen zu wollen, daß er auch auf der Durchreise nur kurze Zeit zur Verfügung habe. Er ging ziemlich betreten, Vangen verabschiedete sich auch und begleitete ihn.

Natalie lachte aber Giselas Gesicht blieb längere Zeit recht ernst.

Markwitz machte dem Ernste auf Giselas Gesicht durch einen Kuß bald ein Ende, erklärte aber, daß er in das Casino eilen müsse.

„Es ist ein sogenanntes Liebesmahl,“ sagte er. „Apropos, Schatz, es droht ernstlich Krieg! England will den Buren durch- aus etwas am Zuge stücken! Wenn ihm das nur gelingt! Adieu, Herz! Lebe wohl!“

„Lebewohl, Arthur!“ sagte Gisela.

„Er läßt sie auf die Stirn und ging klirrend davon.“

„Du, Gisela“, sagte jetzt Natalie, „das war ein schauriger Besuch, ich meine Seidler!“

„Wieso?“

„Wie war er konsterniert, als er hörte, daß Du verlobt seist; der hat Absichten gehabt!“

„Sprich nicht so, Natalie! Denke viel-

mehr daran, wie Du alles leicht nimmst, Du solltest doch mit dem armen Menschen, dem Vangen nicht so übermütig spielen!“

„Spielen? Er ist ein Narr!“

Jetzt trat Herr Julius Hippel eilig ein legte Hut, Stock und Handschuh ab und setzte sich:

„Gisela, bitte, eine Tasse Kaffee!“

Er schien verlegen.

Natalie bemerkte es soleich und sagte:

„Was hast Du, Papa?“

„Ich? Ich weiß nicht recht, wie ich es bei Euch anbringen soll Kinder!“

„Was denn?“ fragte Natalie.

„Daß ich — —!“

„Am besten, Papa“, sagte nun die aus ihrem Nachdenken aufgedrehte Gisela, „ist die gerade Antwort stets!“

„Hast auch recht, Kind!“ lachte nun Hippel

„Kurz also, ich habe mich eben — verlobt!“

Als wäre ein Blitzstrahl bei ihm in den Fußboden gefahren, so sprangen beide Mädchen à tempo auf:

„Verlobt?“

„Ja, mit Olga Delmenhorst. Nehmt sie als Stiefmutter gut auf, ich bit' Euch!“

Gisela blickte starr, Natalie aber stampfte auf dem Fußboden:

„Olga Delmenhorst? O Gott!“

„Was denn?“ fragte Herr Hippel.

„Nichts, Papa!“

Gisela aber sagte:

„Lieber Papa, was Du zu thun hast, mußt Du am besten wissen!“

Natalie rief nochmals:

„O Gott!“

„Und keine von Euch wünscht mir Glück?“

„O doch“, entgegnete Gisela, „ich wünsche Dir Glück und Gottes Segen auf allen Wegen!“

„Und Du, Natalie?“

„Ich gratuliere!“

Hippel seufzte und ging hinaus, Natalie aber lief zu Frau Doktor Würz und schrie:

„Wissen Sie's? Papa hat sich mit Olga Delmenhorst verlobt!“

„Wünsche Glück“, entgegnete sie schnippisch „dann sind meine Stunden hier gezählt! Ich hab's erwartet!“

Sechs Wochen später waren Herr und Frau Olga Hippel von ihrer Hochzeitsreise zurückgekehrt. Julius trug seine Frau auf den Händen, Olga blieb gegen ihn stetig kühl, ja fast förmlich.

Dr. Sparr hatte an der Hochzeit teilgenommen, er blieb mit Delmenhorst in freundschaftlichen Beziehungen, besuchte aber auch öfters das Hippelsche Haus.

Gisela und Natalie waren aber der jungen Frau zuwider. Freilich war sie zu klug, dieses merken zu lassen, aber sie arbeitete nach einem festen Plane dahin, die beiden Mädchen zu verheiraten. Mit ihrem Gatten beriet sie über Giselas Hochzeit und Natalie redete sie zu, Arnold Busenius Werbung zu erhdren.

Markwitz war die Wiederverheiratung seines Schwiegervaters nicht gerade angenehm weil er um Giselas Aussteuer ängstlich war, sonst sagte er zu sich selbst:

„Warum nicht? Hauptsache, daß Giselas Vermögen fest bestimmt wird!“

In diesem Sinne verhandelte er mit Herrn Julius Hippel und kam darin mit

ihm auch zu Abschluß. An der Aussteuer ward bereits gearbeitet.

Was Natalie anlangte, so sehnte sie sich unter den obwaltenden Umständen auch darauf, aus dem Hause zu kommen, aber Busenius? Na, sie war halb und halb entschlossen.

Frau Olga hatte sich jetzt völlig in ihre Rolle gefunden, aber Franz Sparr hatte sie nicht vergessen! Er war auch ein viel zu frivolster Mensch, um zum Vergessen beizutragen, vielmehr stellte er sich auffällig oft im Hippelschen Hause ein, und wie leicht ward es ihm, bei Olga Hippel, freilich heimlich und mit größter Vorsicht, die alte Position wieder zu gewinnen. In Gegenwart anderer redeten sie per Sie miteinander, waren sie aber allein, so ging es mit Du in der alten Tonart hin und her.

Vielleicht merkten es die Töchter, vielleicht hörten es die beiden Mägde, die im Haushalte dienten, vielleicht hatte es auch die nur Frau Olga ärgerliche Frau Doktor Würz sich ausgedenkt, ohne einmal Beweise dafür zu haben; kurz, bei Bekannten redete man heimlich darüber, nur — Herr Hippel vernahm nichts davon, ihm brummte aber auch wie nie der Kopf; er hatte jetzt ganz andere Sorgen! Seine Minenaktien waren beim ausgebrochenen Kriege rapide gesunken.

Ein Besuch Roderich Davids sollte diese Sorgen noch steigern.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

„(Ablühlung.)“ . . . Ich frage mich immer, gnädiges Fräulein, ob ich es mehr meinem Schirm oder meiner Person zu verdanken habe, daß ich Sie begleiten darf! — „Keinem von beiden — sondern meinem neuen Hut!“

„(Eine vernünftige Sitte).“ Die Mädchen in Hardanger in Norwegen dürfen sich nicht eher verloben, als bis Sie spinnen, stricken und backen können. Man sagt, daß dort alle Mädchen, welche das Alter von 16 Jahren erreicht haben, meisterhaft Flachspinnen, Strümpfe stricken und Brod backen.

„(Passende Gelegenheit).“ Studiosus: „Sind Sie jetzt hier, Fran?“ — Kellner: „Nein nur zur Aushilfe!“ — Studiosus: „Das poßt ja famos! Da helfen Sie mir nur gleich mit 10 M. aus!“

„(Falsch verstanden).“ Onkel: „Nun Lieschen, du bist jetzt 19 Jahre alt, siehst du denn auch schon ordentlich nach Rechten?“ — Lieschen: „O ja, Onkel, aber ich habe ihn bis jetzt noch nicht gefunden!“

Großer Umsatz. Kleiner Nutzen.

Schuhwaren

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Schwere, starke für den Landmann

Leichte, elegante für den Städter

zu billigen festen Preisen.

Besser und billiger als jede Konkurrenz.

Leo Mändle's Schuhfabrik.

Zforzheim

Deimlingstr.

Ecke Marktplatz.

Reparaturwerkstätte.